

Floras deutsche Töchter. Deutschsprachige Botanikerinnen im 19. Jahrhundert

Botanik und ihre Geschichte ist mehr als die Namen bekannter Wissenschaftler wie Carl von Linné und ihre Entdeckungen.

Schon in der Antike gepflegt, dauerte es bis in die Frühe Neuzeit bis aus der Kunde der Pflanzen eine neue Wissenschaft entstand. Doch diese Wissenschaft beschränkte sich nicht auf die Labore und Hörsäle, ganz im Gegenteil, die Botanik war eine praktische Wissenschaft, eine die draußen stattfand, vor Ort in den Gärten und Herbarien. Die Verlagerung in Labore kam erst gegen Mitte des 19. Jahrhunderts auf, die Wissenschaft ging von „draußen“ nach „drinnen“.

Frauen hatten in der Botanik und dem Garten allgemein eine genau definierte Funktion, sie sollten als „schmückendes Beiwerk“ dienen, in ihren Gärten als Pflanzenerinnen und Gestalterinnen fungieren, umschlossen von Mauern, die sie vor der gefährlichen Außenwelt schützte und diese auch vor ihnen.

Und doch gab es Frauen, auch im deutschsprachigen Raum, der hier als Grenze der Untersuchung dienen soll, die sich nicht auf diese Rolle beschränken ließen, die sich mit Pflanzen beschäftigten und zwar nicht als Gestalterinnen, sondern eben als Botanikerinnen. Für den englischen und amerikanischen Bereich gibt es Studien, die die Partizipation von Frauen in der Botanik analysieren, im deutschsprachigen Gebiet bisher nicht.

Diese Magisterarbeit beschäftigt sich genau mit solchen Frauen, sucht nach ihnen und fragt, wer sie waren und mit welchen Themen sie sich beschäftigten. Wo publizierten sie, wie arbeiteten sie? Wie erlernten sie vor der Einführung des Frauenstudiums Botanik und wo lagen die Grenzen zum Gartenbau?

Doch nicht allein die wissenschaftliche Welt spielt eine Rolle, sondern die Botanik als kulturelle Praxis in all ihren Facetten. Ausgehend von der Tradition des Gartens, war Botanik auch ein Bestandteil der Kunst, Malerinnen illustrierten botanische Werke, botanische Zeichnungen dienten als Vorlage für Stickmuster und Brandmalungen und die Beschäftigung mit der Botanik sollte die Kommunikationsfähigkeit von Frauen verbessern. So war die Botanik nicht nur eine Wissenschaft, geprägt durch große Namen und ihre Entdeckungen, sondern auch ein Spiegelbild für die Interessen der bürgerlichen Gesellschaft.

Die Arbeit unternimmt eine systematische Spurensuche nach deutschsprachigen „Botanikerinnen“ in diesem Sinne und wird zeigen, dass Frauen, die eigentlich von der wissenschaftlichen Welt des 19. Jahrhunderts ausgegrenzt waren, sich dennoch damit beschäftigten und nicht zuletzt auch einen Anteil an den wissenschaftlichen Publikationen hatten.